



Bild: Pixabay

Keine Zimmerlinde – Predigt an Pfingsten 2022

Es ist gut, dass wir Feste haben:

"Ohne Feste wäre diese Welt kaum auszuhalten. ... Sie festigen unsere Hoffnung auf eine andere, menschlichere Welt," sagt der Schweizer Dichter Kurt Marti.

Was bräuchten wir nicht dringender als solche Feste und solche Hoffnung auf eine menschlichere Welt:

Hoffnung auf Frieden, in dem Menschen leben können ohne Angst – und keiner greift sie an und vertreibt und bedroht sie.

Hoffnung auf einen gedeckten Tisch, an dem Kinder sich satt essen können und Eltern keine Angst haben müssen vor der nächsten Hungersnot.

Hoffnung auf Gerechtigkeit, Anerkennung und Würde für die Betroffenen, die verletzt, missbraucht und vergessen wurden – Hoffnung, die sie wieder froh werden lässt.

Hoffnung auf Erneuerung in der Kirche für alle, die aus dem Stillstand herauskommen wollen, aus der Geistlosigkeit, und aus der Langeweile – Hoffnung, dass Kirche mehr ist als Struktur.

Hoffnung auch für unser kleines alltägliches Leben: die Mühen und Auseinandersetzungen, die Tretmühlen und Bedeutungslosigkeiten – Hoffnung, dass nicht alles zerrieben wird und sich der ein oder andere Traum doch erfüllt.

Heute an Pfingsten feiern wir Gottes Hoffnung für die Welt. Der Heilige Geist kommt und sagt: Es ist nicht zu Ende. Gott hat seine Welt nicht verlassen. Jesus ist nicht in den Himmel entschwunden. Gott ist da. Jesus ist da als Lebensfreude, als Inspiration, als Lebendigkeit.

Der Geist ist da als Feuer und Flamme, innerster Funke, in Menschen, deren Herz noch brennt. Die Emmausjünger sagen: „Brannte nicht unser Herz, als Jesus auf dem Weg mit uns redete?“

Der Geist ist da als Sturm und Drang, Atem und Bewegung, Veränderung und Mut. Wir sind Menschen, weil Gott seinen Atem in unsere Nase geblasen hat. (Gen 2) Das Johannesevangelium erzählt, wie Jesus seine Jünger am Ostermorgen angehaucht hat.

Der Geist ist da, ganz wirklich und doch nicht zu greifen: sieben Gaben wie das Licht der Augen und wie die Luft, die wir atmen. Der Geist weht wo er will.

Kurt Marti hat mit einem Vers über den Geist gereimt:

"Der Heilige Geist ist keine Zimmerlinde, /
vielmehr vergleicht die Schrift ihn mit dem Winde."

Er ist keine Dekoration auf der Fensterbank des Lebens. Keine Zimmerlinde sondern eine Linde. Früher stand die Linde auf dem Dorfplatz: „Am Brunnen vor dem Tore, da steht ein Lindenbaum.“ Sie war der Treffpunkt, unter ihren Zweigen kamen die Leute zusammen. Der Heilige Geist ist mittendrin, aufrecht und stark, standhaft und weit, offen und einladend.

„So wie ein Baum, einzeln und frei –so wie ein Wald: geschwisterlich sein.“ (Karl Adamek) Dazu richtet der Geist uns auf, dazu befreit er uns: zu uns selbst und zueinander.

"Ohne Feste wäre diese Welt kaum auszuhalten. ... Sie festigen unsere Hoffnung auf eine andere, menschlichere Welt.“

Auch Pfingsten hilft uns, dieser Welt standzuhalten und die Hoffnung zu bewahren: „Wir erwarten einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.“ (2 Petr 3,13)